

Ein kämpferisches Leben

Zum 25. Todestag von Wilhelm Kotzde-Kottenrodt

Am 4. September 1948 endete ein vorbildlich tapfer geführtes Leben, als Wilhelm Kotzde-Kottenrodt in seiner schwarzwälder Wahlheimat starb. Er hatte es so rücksichtslos gegenüber sich selbst geführt wie ohne Zugeständnisse an alle auflösenden, dem deutschen Volkstum feindlichen Kräfte und sich dabei verzehrt.

Der havelländische Bauernjunge war über das Gymnasium in Nauen nach Berlin gegangen, um Lehrer im Wedding zu werden und nebenbei Botanik zu studieren. Hier wurde ihm erstmals die enge Verflechtung der sozialen mit der nationalen Frage bewußt. Hier begegnete er auch den wesentlichen künstlerischen Kräften seiner Zeit, vor allem angerührt von Hans Thoma, dem bald eigene Arbeiten galten. Und hier begegnete er Karl Fischer und dem "Wandervogel", dem er sein Leben lang verbunden blieb, und den er nach dem ersten Weltkrieg mit Gründung des Wanderbundes "Adler und Falken" aus seinen besten Kräften zu erneuern suchte. Später erklärte sich die "Deutsche Falkenschaft" ihn zum Schirmherrn.

Eigene schriftstellerische Arbeit begann, nach märkischen Gedichten und Geschichten, mit Herausgabe der umfangreichen Reihe "Mainzer Volks- und Jugendschriften", die ihm freies Schaffen in Rathenow gestattete, ihn aber durch ihren vaterländischen Gehalt sogleich in Konflikt mit der offiziellen, der sozialdemokratischen Jugendbuchförderung brachte. In dieser Reihe erschienen seine ersten Erzählungen aus der deutschen Geschichte wie "Der von Bismarck" u.a.. Seinen Durchbruch als Dichter verdankte Kotzde indessen dem märkischen Roman "Wilhelm Drömers Siegesgang" - nach dem Leben seines Großvaters -, der, durch Adolf Bartels als einer der besten Heimatromane begrüßt, Kotzde den Weg zu weiterem eigenen Schaffen eröffnete, fortgesetzt zunächst mit dem Havelland-Roman "Frau Harke geht durchs Land".

Entscheidend wurde die weitere Hinwendung zur Geschichte mit dem großartigen Luther-Roman "Die Wittenbergisch Nachtigall". Es folgten "Die Pilgerin", "Wolf-ram", "Wilhelmus von Nassauen", "Glutende Zeit", "Lupold auf dem Staufen" u.a. - vor allem sein Hauptwerk "Die Burg im Osten, vom Schicksal einer Ritterschaft" um die Marienburg. Hier sind in aller Offenheit deutsches und polnisches Volkswesen gegenübergestellt. Ein letztes großes Werk "Meister Erwin" um den Baumeister des Straßburger Münsters und seine Zeit versandete in den Nachkriegsstrudeln.

Das war im besten Sinne "unzeitgemäßes" Leben und überzeitliches Schaffen, das nicht vergessen werden sollte.

Hans Teichmann

Wilhelm Kotzde-Kottenrodt

in der Amtlichen Kreisbeschreibung des Landkreises Freiburg i.Br. : In der von der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württembergs in Verbindung mit dem Landkreis Freiburg herausgegebenen Amtlichen Kreisbeschreibung der Gemeinde Ebnet von 1972 heißt es in dem Abschnitt "Kulturelles Leben": Nach dem Ersten Weltkrieg war Ebnet Sitz des von dem Dichter Wilhelm Kotzde begründeten Wanderbundes der 'Adler und Falken', der damals an 23 Orten Badens vertreten war. In Freiburg zählte er 30 Mitglieder (1924).

Baltendeutsche Dichtung

Von Percy von Schröders

Zum besseren Verständnis der baltendeutschen Dichtung ist es zweckmäßig, sich in groben Umrissen die sozialen Verhältnisse und die geschichtlichen Ereignisse im Baltikum des letzten Jahrhunderts zu vergegenwärtigen. Man geht am besten von der Lage vor hundert Jahren etwa 1870 aus. Damals lebten in den drei sogenannten baltischen Ostseeprovinzen Kurland, Livland und Estland etwa zweihunderttausend Deutsche in einer ausgesprochen ständischen Gliederung. Der Adel hatte seinen Rückhalt an den rund 2000 Rittergütern, die ungefähr die Hälfte des Landes einnahmen, und versah - teils ehrenamtlich, teils durch seine nachgeborenen Söhne - die seit 1561 garantierte deutsche Landesverwaltung und Gerichtsbarkeit. Die akademisch gebildeten Bürgerlichen: Pfarrer, Ärzte,

... Anwälte und Oberlehrer bildeten den sogenannten "Literatenstand". Seelsorge, Rechts- und Krankenpflege und vor allem das gesamte höhere Schulwesen, das ebenfalls deutsch war, lagen in ihrer Hand. Ferner gab es die Kaufmannschaft mit ihren Gilden und die Schicht der Handwerker: Müller, Krüger usw. . Die gut zwei Millionen Letten, Esten verteilten sich auf die Bauern, deren Höfe (Gesinde) ebenfalls etwa die Hälfte des Landes einnahmen, und die städtischen wie ländlichen Dienstboten und Arbeiter. In Kurland gab es noch zahlreiche Juden, die in der Hauptsache den Kleinhandel beherrschten. - Drei einschneidende geschichtliche Ereignisse veränderten dieses Bild von Grund aus. In den achtziger Jahren erfolgte unter Mißachtung aller alten Privilegien die Russifizierung der Landesverwaltung, des Gerichtswesens und der Schulen. Sie wirkte sich dahin aus, daß die deutschen Beamten meist ins Innere Rußlands kamen und durch russische ersetzt wurden, daß viele "Literaten" sich nach Deutschland wandten und -infolge des gemeinsamen Schulbesuchs - in den unteren Bevölkerungsschichten ein Teil der deutschen Handwerker-schaft unter Letten und Esten aufging. Erst nach der Revolution von 1905 wurden deutsche Privatschulen gestattet und konnte diese Entwicklung gehemmt werden. Inzwischen war mit dem Erblühen der Städte und der Industrie ein Aufstieg der Letten, Esten und Juden und die Entstehung ihrer eigenen Intelligenzschichten erfolgt. Der Zusammenbruch des russischen und des deutschen Kaiserreiches ermöglichte es dieser zahlenmäßig noch geringen Schicht, sich in den eigenen Staatsgebilden Lettland (Latvija) und Estland (Eesti) zu organisieren. Zu den ersten Maßnahmen dieser Staaten gehörte die entschädigungslose Enteignung des deutschen Großgrundbesitzes (in der Größenordnung etwa ganz Bayerns). Da auch die deutschen Fabrikanten und Kaufleute infolge des Krieges schwere Einbußen erlitten hatten, war das finanzielle Rückgrat des Deutschen außerordentlich geschwächt. Etwa 30000 siedelten damals in das deutsche Reich über; der Rest erreichte eine kulturelle Autonomie mit eigenen deutschen Schulen. Infolge der schwierigen wirtschaftlichen Lage sank die Zahl der Geburten bedenklich ab. So waren es, als nach dem Hitler-Stalin-Pakt von 1939 die Umsiedlung in den Warthegau erfolgte, nur noch knapp hunderttausend Deutsche - eine Zahl, die der 2. Weltkrieg und die Flucht von 1945 noch erheblich verringerten.

Erstaunlicherweise schlugen sich diese drei großen Etappen, die zur Auslöschung des eigenen Stammesgebildes führten, eigentlich nur in historischen Aufsätzen nieder und in der Memoiren- und biografischen Literatur, fanden aber keinen Dichter, der dieses Schicksal künstlerisch geformt hätte. Die baltendeutsche Dichtung weist zwar eine unverhältnismäßig große Zahl von Namen, aber keine überragenden Werke auf. Sie ist einerseits zu sehr dem eigenen Stand und allfalls der baltischen Provinz verhaftet; andererseits steht das baltische Deutschtum auch nach 1871 noch in so engem geistigen Kontakt mit dem reichs-deutschen Geistesleben, daß die regsten Vertreter ins Reich emigrieren - und dort sofort in dessen Problematik eingreifen. So ergibt sich unwillkürlich eine Teilung zwischen provinzieller Dichtung und einer buntscheckigen Literatur entsprechend allen Strömungen im Reich.

Von den Vertretern der letztgenannten ist Jeannot Emil von Grotthuss (geb. 1865) Herausgeber der seit 1898 weit verbreiteten Zeitschrift DER TÜRME. Ich nenne den Naturalisten Külpe (1907 "Die Mutterschaft"), den Anthroposophen Manfred Kyber mit "Märchen" und "Unter Tieren"; Hermann-Anders Krüger mit dem Herrnhuterroman "Gottfried Kämpfer" (1904) und der Fortsetzung "Kaspar Krumbholz" (1909); nach dem ersten Weltkrieg Walter von Hollander und Frank Thiess mit gesellschaftskritischen Romanen "Abschied von der Jugend", "Das Tor zur Welt", "Der Leibhaftige", "Der Zentaur". "Die Verdammten" läßt Frank Thiess zwar in Livland spielen und gibt ein gutes Bild der gesellschaftlichen Zustände im Adel, macht aber den einzigen Fall einer Geschwisterliebe zum Thema und weckt damit einen falschen Eindruck. Thiess hat später im Roman "Tshushima" sehr anschaulich den Untergang der russischen Flotte im russisch-japanischen Krieg 1904/05 geschildert und fesselnde Kulturgemälde aus den Epochen der Zeitenwende im ersten Jahrtausend geschaffen. Zu den bedeutendsten Vertretern der Decadence-Literatur um die Jahrhundertwende zählt Graf Keyserling (geb. 1858),

... dessen Adelsromane teils auf baltischen, teils auf ostpreußischen Gütern spielen. Die müden Gestalten seiner Werke kennzeichnen eher ihren Verfasser als die wirklichen, meist noch recht vitalen Angehörigen seines Standes. (1914 "Abendliche Häuser"; "Dumala"; "Fürstinnen"; "Am Südhang"). An erzählerischem Können wetteifert er aber mit den Besten seiner Zeit.

Fast als sein Gegenpol kann der kürzlich verstorbene Otto von Taube genannt werden mit seinem Adelsroman "Die Löwenpranken", dem satirischen Roman über die Jugendbewegung "Das Opferfest" u.a., die sich durch unerbittliche, kritische Härte auszeichnen. Auch Sigismund von Radecki gibt sich in seinen zahlreichen Essay- und Aphorismenbänden als geistvoller, kritischer Spötter.

Der bekannteste und vielseitigste Autor ist wohl Werner Bergengruen (1892 bis 1964). Seine zahlreichen Romane (Karl der Kühne, Der Großtyrann und das Gericht, Am Himmel wie auf Erden) und Novellen, in deren Gestaltung seine besondere Stärke liegt, behandeln zeitlose Probleme vor einem meist geschichtlichen Hintergrund. In seiner Heimat spielen die Romane "Der Starost", "Der letzte Rittmeister" und "Die Rittmeisterin" sowie die von grausigem Humor durchzogenen Novellen "Der Tod von Reval". Auch als Lyriker ist Bergengruen hervorgetreten. In den Bänden "Die heile Welt" und "Figur und Schatten" sind fast alle Gedichte zusammengefaßt. Sein Übertritt zum Katholizismus und sein Eintreten für eine "heile Welt" sind ihm von unterschiedlicher Seite zum Vorwurf gemacht worden.

Wenden wir uns der eigentlichen heimatgebundenen Dichtung zu, so sind als bekannteste ältere Autoren Theodor Pantenius und Worms zu nennen (1843 und 1857), namentlich Pantenius' historischer Roman "Die von Kelles" (1885). Es folgte "Thomas Kerkhoven" von Korfiz Holm. Zwischen beiden Weltkriegen erfreuten sich großer Beliebtheit die "Baltische Tragödie" Siegfried von Vegesacks, ein stark autobiografischer Roman, der auf einem Gut in Livland von etwa 1890 an spielt. In einem schwächeren Fortsetzungsband hat V. später die Umsiedlung 1939 zu schildern versucht, die er - vorher in den bayerischen Wald übergesiedelt - selbst nicht miterlebte. Seine übrigen Werke behandeln dann auch ganz andere Themen: Reiseerinnerungen aus Südamerika u.a.. Ausgezeichnet ist sein Erinnerungsbuch "Als Dolmetscher im Osten" aus dem 2. Weltkrieg. Neben der "Baltischen Tragödie" wurden viel gelesen die historischen Erzählungen und Erinnerungen von Mia Munier-Wroblewska, vor allem der sechsbändige Roman "Unter dem wechselnden Mond", der die Geschichte eines kurländischen Pastorengeschlechts durch mehrere Generationen erzählt. Auch Else Hueck-Dehio sprach in ihrem Entwicklungsroman eines baltischen Mädchens "Liebe Renata" und heiteren Erzählungen, zB "Topsy", weite Kreise besonders der weiblichen Leser an, ebenso die Sängerin Monika Hunnius mit mehreren Erinnerungsbänden (Mein Weg zur Kunst, Baltische Häuser und Gestalten u.a.). Als Lyrikerin und in einigen Romanen trat Gertrud von den Brincken hervor. Neben wehmütigen, Rilke nachempfundenen Heimatgedichten verdienen ihre eindrucksvollen Balladen (Mose, Judas, Lieder der Mona Lisa, Giovanni Pico della Mirandola) besondere Erwähnung.

Ein Meister der kleinen Erzählung genannt zu werden, verdient Herbert v. Hoerner (Die Kutscherin des Zaren u.a.). Friedrich von Poll gab in den historischen Miniaturen "Figuren und Perspektiven" anschauliche Beschreibungen vom Leben seiner Vorfahren auf der Insel Oesel. Den Jahreslauf auf einem livländischen Gut mit allen Festen und Bräuchen des Landvolks und ihrer Herrschaft zu schildern, hat Oskar Grosberg recht geschickt unternommen. Gut gelungene Anekdoten sagen oft mehr über Land und Leute aus als dickleibige Untersuchungen. So hat Hans von Schroeder in seinen "Rodomontaden" eine vorzügliche Sammlung baltischer "Pratchen" herausgebracht. Alexis von Engelhardt schildert in den heiteren Erzählungen "Die Kavaliere von Illuxt" Originale meist aus seiner Familie, die im äußersten Ostzipfel von Kurland ansässig war. Ein Kapitel für sich war der Menschenschlag zwischen den Nationalitäten mit seinem oft radebrechenden Deutsch, das zu dichterischer Verwendung geradezu herausforderte und in "Die Oberpahlische Freundschaft" von J.J. Malm die estnische, in "Dinakantsche Geschichten in Gedichten" des N. Seemann v. Jesersky die rigische und bei Seuberlich die lettische Komponente bereits im 19. Jahrhundert verewigte. - Als Verfasser beliebter Jugendbücher wären zu nennen die schon fast klassischen...

...Eva Gaethgens, die bereits erwähnte Else Hueck-Dehio mit "Indianersommer", Jugenderlebnisse am Finnischen Meerbusen vor dem 1. Weltkrieg, und der 1920 in Riga geborene, recht produktive Hans-Erich Seuberlich mit "Robbi und Reni". Nadler führt in seiner deutschen Literaturgeschichte nach Stämmen auch Eduard Stucken ("Die weißen Götter") sowie Vater und Sohn v. Heiseler, den Dramatiker und Lyriker Henry und den Romanautor Bernt, als Baltendeutsche auf. Stucken ist aber aus einer deutschen Familie in Moskau, Henry H. aus deutschem Kaufmannshaus in Petersburg. Als Wahlbaltin kann man Edzard Schaper bezeichnen, der - im Posenschen geboren - die Zeit zwischen den Weltkriegen meist in Estland zubrachte und dessen Romane fast durchweg dort spielen: teils die religiöse Gewissensnot unter dem Kommunismus, teils geschichtliche Ereignisse behandelnd. Mit beträchtlichem Einfühlungsvermögen ist sein letzter großer Roman "Am Abend der Zeit" gestaltet, der vor und zu Beginn des 1. Weltkriegs zwei Güter in Estland und bei Kalisch an der damals deutsch-polnischen Grenze zum Schauplatz hat. - Hierher dürfte auch von Pastor Traugott Hahn das sehr lesenswerte "Wetter überm Gottesländchen" gehören.

Abschließend sei nochmals auf die merkwürdige Tatsache hingewiesen, daß die letzte Phase der deutsch-baltischen Geschichte - abgesehen von dem bereits erwähnten 4. Band von Vege sack - nur in zwei Hörspielen zu gestalten versucht worden ist: dasjenige Fred von Hoerschelmanns, der auch einige Erzählungen schrieb, gibt die schwierige Lage baltischer Gutsbesitzer auf den ihnen im Warthegau zugewiesenen Gütern gegenüber den polnischen Vorbesitzern wider, das von Vege sack schildert Szenen aus einem baltischen Altersheim in der Bundesrepublik Deutschland nach der Vertreibung und Flucht aus dem Warthegau. Beide wurden vom Rundfunk mehrfach gesendet. Damit scheint aber auch jeder Versuch einer Teilnahme auf dem Gebiet der Dichtung ziemlich erloschen. In der jungen Generation ist kaum jemand erwähnenswert, allenfalls der 1929 in Parnau geborene Arnold Habicht mit dem Roman "Und ihre Stätte kennet sie nicht mehr" und der 1934 in Riga geborene Andreas Donath mit einigen lyrischen und dramatischen Versuchen und der Jagderzählung "Yakmilch ist bitter". Es bleibt abzuwarten, ob noch Autoren auftauchen, die als baltendeutsch zu bezeichnen wären.

Elfriede Skälberg, geboren 1884 in Riga: D i e W e i d e a n d e n B a c h

Der Anlauf, den du nimmst, und dann der Sprung
der Wellen, die nach meinen Zweigen greifen,
sind Trübung nur und schwache Kräuselung -
nie wird dein Plätschern meine Blätter streifen!

Einst hob der Tauwind dich zu hohem Schwung
und ließ dich steigend über Felder schweifen.
Ich tauchte ein und badete mich jung,
mich machte grün der jungen Stare Pfeifen.

Nun liege ruhig, da der Herbst sich neigt,
und breite spiegelhaft die blanke Fläche,
von meinem Golde spielend überzweigt,
daß nichts mein Bild verzerre und zerbreche.
Dann seh ich, wenn die letzte Sonne steigt,
wie damals deine Kraft und meine Schwäche.

(In: Frauenlyrik aus

3 Jahrtausenden "Unsterblich schöne Schwestern", Langewiesche-Brandt 1956.)

Eine Resolution deutscher Dichter

Quelle: Rundbrief I/73 des Arbeitskreises
für deutsche Dichtung

Wir deutschen Dichter, die wir auf
Schloß Osterstein versammelt sind, die wir verschiedenen politischen und religiösen Überzeugungen angehören, geben unserer Freude darüber Ausdruck, daß sich im deutschen Volke nach einer Zeit erschütternder Kunstverderbnis das Verlangen nach Erneuerung seines an Form, Geist und sittlicher Kraft lebendigen Schrifttums zu regen beginnt. Als Kunstverderbnis empfinden wir alle noch so gekannte Kunst, die an Stelle der Seele Intellekt, an Stelle der Ehrfurcht Frevolität, an Stelle der Liebe Sexus, an Stelle des Dienstes Opportunismus stellt.